

Psychosozial-Verlag



PSYCHOANALYSE IM WIDERSPRUCH 55/2016

Psychoanalyse im Widerspruch

Herausgeber: Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie Heidelberg-Mannheim (IPP) und Heidelberger Institut für Tiefenpsychologie (HIT)

Redaktion: Hans Becker, Helmut Däuker, Lily Gramatikov, Parfen Laszig, Helmut Lüdeke, Gerhard Schneider, Edeltraut Tilch-Bauschke, Rolf Vogt, Holde Wieland-Rigamonti

Leitender Redakteur: Parfen Laszig, redaktion@parfen-laszig.de

Redaktionsadresse: Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie Heidelberg-Mannheim
Alte Bergheimerstraße 5

D-69115 Heidelberg

Telefon und Telefax: 0 62 21/18 43 45

Abonnentenbetreuung, Verlag:

Psychosozial-Verlag

Walltorstraße 10 · 35390 Gießen

Telefon: 06 41/96 99 78 26 · Telefax: 06 41/96 99 78 19

bestellung@psychosozial-verlag.de

Bezug: Für das Jahresabonnement EUR 24,90 (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Studentenabonnement 25% Rabatt (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zuzüglich Mehrporto. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis zum 15. November erfolgt. Preis des Einzelheftes EUR 17,90.

Bestellungen von Abonnements bitte an den Verlag, bestellung@psychosozial-verlag.de, Einzelbestellung beim Verlag oder über den Buchhandel.

Anzeigen bitte an anzeigen@psychosozial-verlag.de.

Erscheinungsweise: Zweimal im Jahr.

Copyright: © 2016 Psychosozial-Verlag, Gießen.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Manuskripte: Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manuskripten ein. Mit der Annahme des Manuskriptes erwirbt der Verlag das ausschließliche Verlagsrecht auch für etwaige spätere Veröffentlichungen.

Umschlaggestaltung & Innenlayout: nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
www.imaginary-world.de

Satz: metiTEC-Software, me-ti GmbH, Berlin

Druck und Bindung: PRINT GROUP Sp. z o. o., Stettin

ISSN 0941-5378

Inhalt

Editorial	5
<i>Benedikt Salfeld-Nebgen, Benigna Gerisch, Christiane Beerbom, Vera King, Diana Lindner und Hartmut Rosa</i> Bagatellisierung als Idealtypus Über ein Muster der Lebensführung in Zeiten der Perfektionierung	9
<i>Niels Uhlendorf, Julia Schreiber, Vera King, Benigna Gerisch, Hartmut Rosa und Katarina Busch</i> »Immer so dieses Gefühl, nicht gut genug zu sein« Optimierung und Leiden	31
<i>Ada Borkenhagen</i> »Visualize The New You« Die digitale Transformation des Körpers am Beispiel der Schönheitsmedizin	51
<i>Christa Hack</i> Die Bedeutung von Scham im Erleben von Krebskrankheiten bei Patienten und Behandlern Ein Beitrag zur psychoanalytischen Psychoonkologie	61
<i>Petra Heymanns</i> Elternschaft bei gleichgeschlechtlichen Paaren unter psychoanalytischen Gesichtspunkten	89

Inhalt

Filmbesprechungen

Lily Gramatikov

Transamerica – ein Roadmovie

101

Edeltraud Tilch-Bauschke

Selbstoptimierer am Abgrund

Anmerkungen zum Film *Zeit der Kannibalen* (2014)

von Johannes Naber

111

Rezension

Ellen Reinke

Psychologie – gilt Freud für die ganze Welt?

119

Veranstaltungen

133

Psychoanalytiker/innen diskutieren Filme

135

Editorial

Selbstoptimierung ist zu der zentralen neuzeitlichen Metapher unserer marktwirtschaftlich ausgerichteten Wettbewerbsgesellschaft avanciert und scheint synonym für Modernität geworden zu sein. Der Konkurrenzdruck des sogenannten freien Marktes und die damit verbundene Perfektionierungsdynamik machte die individuelle Selbstoptimierung zu einer gesellschaftlichen Handlungsmaxime, die fast selbstverständlich erscheint. Im Privatbereich verdeckt die individuelle Sehnsucht nach optimaler hedonistischer Lebens- und Freizeitgestaltung die dazu notwendige chronische Anstrengung, die seitens überbordender Ratgeberliteratur als stärkstem Büchersegment bezüglich gesunder Lebensführung gefordert wird.

Salfeld-Nebgen et al. fokussieren in ihrem Beitrag im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojektes »Aporien der Perfektionierung in der beschleunigten Moderne« zunächst die heutigen veränderten Arbeitsbedingungen, welche die Perfektionierungs- und Optimierungsanforderungen vorantreiben. So hat der beständige Innovationsdruck auf die Firmen durch den globalen Wettbewerb die tayloristisch-fordistischen, auf Kontinuität angelegten und standardisierten Arbeits- und Produktionsverhältnisse obsolet gemacht. Gefragt ist vielmehr nach Sennett der »flexible Mensch« bzw. nach dem Soziologen Günther Voß der »Arbeitskraftunternehmer«. Dieser erhält entsprechend der marktorientierten Flexibilisierung und Dynamisierung keinen gegliederten Arbeitsauftrag mehr, sondern ein Aufgabenziel, das mit gesteigerter Selbststrukturierung und Selbstökonomisierung einhergeht. Dabei soll die eigene Arbeitskraft aktiv antizipatorisch zukunftsorientiert marktstrategisch und produktionsökonomisch eingesetzt werden. Diese Totalität beruflicher Anforderungen führt dazu, dass die gesamte persönliche Lebensführung davon betroffen ist. Um beurteilen zu können, ob die herausgebildeten Muster der alltäglichen Lebensführung objektiv gelungen sind, bedarf es der Einbeziehung des gesamten lebensgeschichtlichen und sozialen Hintergrundes. Dieser erfolgte in ausführlich themenzentrierten Interviews vornehmlich in den Bereichen

Beruf, Körperpraktiken und dem Bereich Beziehung. In diesen zeigt sich, dass oft biographische Mangelserfahrungen im Rahmen der alltäglichen Selbstoptimierung subjektiv als erfolgreich kompensiert erlebt werden, objektiv jedoch mit starken somatischen und psychischen Symptomen einhergehen, die jedoch verleugnet werden, was *Salfeld et al.* als Typus der Bagatellisierung bezeichnen.

Der Beitrag von *Uhlendorf et al.* entstand auch im Rahmen des oben genannten Forschungsprojektes Aporien der Perfektionierung und zeigt anhand von sorgfältigen biographischen Interviews von Arbeitnehmern, dass die permanente Optimierung und Beschleunigungsanforderung durch den unendlichen Progress zu Erschöpfung und Selbstentwertung führen. »Der Mensch wird zum Unternehmer seiner selbst, lebt im Komparativ: Er muss nicht einfach nur kreativ, findig, risikobereit und entscheidungsfreudig sein, sondern kreativer, findiger, risikobereiter und entscheidungsfreudiger als die Konkurrenz. Fertig wird er damit nie, weil auch die Konkurrenz nicht schläft.« Dem entspricht die chronische Befürchtung, immer noch zu wenig getan zu haben und die gesetzten Ansprüche nicht erfüllen zu können, was zu Gefühlen von chronischer Überforderung und Ohnmacht führt.

Ada Borkenhagen thematisiert in »Visualize The New You« die Körperverschönerung als eine sehr verbreitete Variante der Selbstoptimierung, bei der mangelnde Schönheit nicht biologisches Schicksal, sondern entsprechend der Werbung in Frauenzeitschriften mangelndes Selbstmanagement ist. Mittels digitaler Tools wie »Face TouchUp« lässt sich das eigene Selfie mittels digitaler Vorher-Nachher-Simulationen entsprechend der eigenen ästhetischen Wunschvorstellungen transformieren. Dieser ideale Selbstentwurf dient dann als Vorlage zur ästhetischen Aufbereitung des Körpers durch minimal-invasive Eingriffe von Schönheitschirurgen, die im Internet im Anhang zu finden sind. Bemerkenswert ist dabei, dass die meisten – zumindest zu Anfang – ihre Verschönerung als subjektiv gelungen erleben, was Borkenhagen zum Teil auf deren intensive Eigenaktivität zurückführt.

Die sich anschließende Arbeit von *Christa Hack* ist ein differenzierter, sehr persönlicher Erfahrungsbericht ihrer psychoanalytisch-psychotherapeutisch klinischen Tätigkeit mit onkologischen PatientInnen. Sie betont dabei, dass es bei der sogenannten Krankheitsbewältigung auf der physischen Ebene nicht nur um eine mühsame Akzeptanz der Einschränkungen sondern neben der Todesangst, der Angst vor Schmerzen und der Angst durch die Krebserkrankungen den äußeren und inneren Kontakt zu wichtigen Bezugspersonen zu verlieren, vor allem um die Bewältigung von bewussten und unbewussten Schamaffekten und Schamangst geht. Diese steigern sich insbesondere bei einem progredienten Krankheitsverlauf durch die zunehmenden belastenden Behandlungen, deren Erfolg oft fraglich ist. In ihrer detaillierten Kasuistik einer psychoanalytisch-psychotherapeutischen Begleitung einer onkologischen Patientin fokussiert sie entsprechend dem Krankheitsverlauf die unterschiedlichen

Schamaffekte und deren Reduzierung durch ihre containende Ich-stützende Funktion, auch im Kontext ihrer Gegenübertragung.

Der Text von *Petra Heymanns* beschäftigt sich mit Studien über die Elternschaft bei gleichgeschlechtlichen Paaren. Sie fragt, ob diese Studien bzw. deren überwiegend positiven Ergebnisse Anlass geben, bestehende psychoanalytische Modelle zu überdenken, wie etwa zur ödipalen Entwicklung oder zur Urszenenphantasie. Mit Verweis auf zwei Fallvignetten stellt sie drei für die psychische Entwicklung bedeutsame Fähigkeiten der Eltern in den Vordergrund: die Fähigkeit zur Triangulierung, zur bisexuellen Identifikation sowie zu Ganzobjektbeziehungen.

Lily Gramatikov weist in ihrer Rezension des Filmes *Transamerica* auf das Drama der inneren Selbstfindung und Selbstbehauptung von Transsexuellen gegenüber einer meist verständnislosen äußeren Umwelt hin, die sich durch Transsexuelle in ihrer eigenen psychosexuellen Identität bedroht fühlt und mit Entwertungen und Pathologisierungen reagiert. Die Protagonistin Bree, eine Mann-zu-Frau-Transsexuelle, hat ihren Geschlechtsrollenwechsel durch Einnahme weiblicher Hormone, Entfernung der Barthaare und operative Gesichtsfeminisierung vollzogen, schützt sich vor gesellschaftlicher Entwertung durch Anpassung, »Leben im Verborgenen« und Abspaltung all dessen, was sie an ihre frühere Existenz als Mann erinnert. Dies führt zum Bruch mit früheren Freunden, mit ihrem Sohn und ihren Eltern und zu einem gespaltenen Selbst. Die mit dem Ziel der Bewilligung der geschlechtsangleichenden genitalen Operation aufgesuchte Therapeutin wünscht von Bree die Reise zu ihrem Sohn und ihren Eltern, die von ihrer Transsexualität nichts wissen. Die Konfrontation führt zu heftigen Krisen: es kommt zu einer inneren Annäherung mit ihrem Sohn und zu einem existenziellen Kampf mit der Mutter, aus dem die Protagonistin mit gefestigter Geschlechtsidentität und innerer Freiheit herausfindet, was die Ablehnung der gewünschten Operation seitens der Psychotherapeutin obsolet macht.

Edeltraud Tilch-Bauschke zitiert zu Beginn ihrer Rezension des Filmes *Zeit der Kannibalen* die Antwort des Filmregisseurs Johannes Naber auf die Frage, warum er den Film gedreht habe:

»Der Zustand des entfesselten Kapitalismus wurde in den letzten Jahren hinlänglich beschrieben, der Wille zur Regulierung ist gesellschaftlicher Konsens. Und doch herrscht Starre. Die Politik kann sich trotz besseren Wissens aus der Umklammerung der Wirtschaft nicht mehr befreien. Diesen absurden Zustand kann man nur mit einem absurden Film begegnen.«

Sein Film führt uns in die absurd abstruse Welt der modernen Kannibalen und Selbstoptimierer, den Unternehmensberatern, die den Kontakt zur realen sozialen Welt verloren haben. Dies wird im Film dadurch gespiegelt, dass sie

sich – gleichgültig wo in der Welt – in immer gleichen kalten und sterilen Arbeits- und Hotelzimmern bewegen und ihre Kapitaltransaktionen am Laptop vollziehen. Die innere Verlorenheit der drei Hauptakteure wird durch obsessive Gier und die Größenidee absoluter Kontrolle und Beherrschbarkeit ihrer ausbeuterischen weltweiten Geldtransaktionen kompensiert. Die gegenseitige Rivalität und das begleitende Misstrauen werden durch Pseudokollegialität kaschiert. Der Film endet damit, dass sie in ihrer kriminellen Skrupellosigkeit selbst Opfer einer Intrige werden, was wiederum Spiegel des grenzenlosen Raubtierkapitalismus ist.

Abschließend bespricht *Ellen Reinke* eine Ausgabe der Kulturzeitschrift *Gedanke und Kunst* des Goethe-Institutes, welche die Verortung der Psychoanalyse Freuds in der Welt zum Hauptthema hat. Diese wird in Beiträgen von einem indischen, marokkanischen, US-amerikanischen, einer französischen und einer deutschen Psychoanalytikerin vorgenommen, die sich gesellschaftspolitischen Konflikten in ihrem jeweiligen Land aus psychoanalytischer Sicht widmen bzw. – im Falle der deutschen Analytikerin – Prozesse kumulativer bzw. sequentieller Traumatisierung von Migranten thematisieren.

Die Redaktion

*Benedikt Salfeld-Nebgen, Benigna Gerisch, Christiane Beerbom, Vera King,
Diana Lindner und Hartmut Rosa*

Bagatellisierung als Idealtypus

Über ein Muster der Lebensführung in Zeiten der Perfektionierung

Zusammenfassung: Ausgehend von der Annahme, daß unterschiedliche Formen subjektiver Umgangsweisen mit gesellschaftlichen Perfektionierungsanforderungen zu beobachten sind, werden zunächst soziologische Ansätze zur Erklärung von Perfektionierungsdynamiken vorgestellt. Es werden ausgewählte soziologische Ansätze erörtert, die die Ursachen für die gestiegenen Perfektionierungsanforderungen in veränderten wirtschaftlichen Wettbewerbs- und Erwerbsbedingungen sehen. Anhand einer kritischen Diskussion dieser Ansätze wird die Notwendigkeit einer stärkeren Einbeziehung psychosozialer und psychischer Dynamiken in die Analyse individueller Folgen sozialen Wandels aufgezeigt. Das APAS-Forschungsprojekt hat eine Typologie entwickelt, in der die soziale und die subjektive Dimension vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Perfektionierung gleichermaßen integriert werden. Dies wird anhand von zwei Fallbeispielen des Typus »Bagatellisierung« illustriert.

Schlüsselwörter: Idealtypus, Muster der Lebensführung, Arbeitskraft-Unternehmer, Bagatellisierung, Perfektionierung

Trivialisation as ideal type. On a lifestyle pattern in time of perfection

Abstract: Based on the assumption that a variety of subjective patterns to deal with perfectionistic demands in society can be depicted this article presents sociological approaches trying to describe and explain the emergence and influence of perfectionistic dynamics. Significant works are presented that regard a change in economic competition and employment conditions as major cause for an increase in perfectionistic processes. By reviewing these perspectives, the need for a consideration of psychosocial and psychic dynamics for an analysis

of individual consequences of social change is emphasized. The APAS-project elaborated a typology that links the social and the subjective dimension by means of perfection. This is illustrated by studying two case studies of the type »trivialisation«.

Keywords: ideal type, pattern of lifestyle, worker-manager, trivialisation, perfection

Einführung

Im Kontext einer beobachtbaren Zunahme gesellschaftlich ventilierter Perfektions- und Optimierungsanforderungen in der Spätmoderne (Sennett, 1998), die von subtilen Versuchungsofferten (Gerisch, 2013) bis hin zu sanktionierten Handlungszwängen (Bröckling, 2007) für Individuen reichen können, ist nicht so sehr eine einzige Umgangsweise zu konstatieren. Es lassen sich vielmehr Abstufungen subjektiver Aneignungs- und Abwehrmuster rekonstruieren – so ein zentrales Ergebnis des interdisziplinären Forschungsprojektes »Aporien der Perfektionierung in der beschleunigten Moderne« (APAS),¹ aus dem im Folgenden ausgewählte Ergebnisse vorgestellt werden. So individuell unterschiedlich sich Formen der Aneignung dieses diskursiv verbreiteten Profils bei oberflächlicher Betrachtung auch ausnehmen, erweist es sich doch als theoretisch und praktisch erhellend, von mehr oder minder *diskreten Typen von Mustern der Lebensführung im Umgang mit gesellschaftlichen Perfektionsidealen* und den damit verbundenen Risikopotentialen zu sprechen. Affirmieren beispielsweise die einen und ergehen sich in einer kritiklosen bis hin zu begeisterten Bejahung der zahllosen Möglichkeiten des Optimierens, ziehen sich andere nach gescheiterten Versuchen der Bewältigung von überhöhten Ansprüchen resigniert zurück. Wieder anderen Individuen gelingt die Abgrenzung von den von außen angetragenen Perfektionsansprüchen relativ gut, Selbst- und Fremdfürsorge können angemessen aufrechterhalten werden.

Im Spektrum dieser Typen von Aneignungs- und Abgrenzungsformen lässt sich ein weniger auffälliger, aber durchaus persistenter Typus beobachten: *Der Bagatellisierer*. Sein typenspezifischer Modus besteht darin, sich den Perfektionierungsdynamiken auf der einen Seite affirmativ anzupassen, sie aber

1 Vgl. den Beitrag von Uhlendorf et al. im vorliegenden Heft, King und Gerisch (2015) sowie www.apas.uni-hamburg.de für weitere Angaben zum APAS-Forschungsprojekt, geleitet von Vera King (Universität Hamburg), Benigna Gerisch (IPU Berlin) und Hartmut Rosa (Universität Jena); Laufzeit: 2012–2016, gefördert durch die VolkswagenStiftung.

andererseits hinsichtlich des Ausmaßes lebensalltäglicher Auswirkungen und der subjektiven Bedeutsamkeit herunterzuspielen (King, 2013). Die durch die quasi-affirmative Haltung bedingten destruktiven Risiken können auf diese Weise ausgeblendet werden. Die Bagatellisierung speist sich, so die an Fallbeispielen zu entwickelnde These, aus biographisch motivierten Wünschen nach Anerkennungs- und Kontrollwünschen, die eine substantielle Autonomie (psychische Reifung) in dem Maße verhindern, wie es den Individuen auf tragische Weise gelingt, ihren Eigenbeitrag in der Identifikation mit den überhöhten sozialen Anforderungen vor sich selbst zu verbergen.

Ausgangspunkt des Aufsatzes ist zunächst eine kritische Reflexion gängiger soziologischer Beschreibungen zeitgenössischer Muster der Lebensführung. Ziel dieser kursorischen Lektüren ist es, die Kernhypothese des APAS-Forschungsprojektes zu begründen, daß es nämlich des Einbezugs psychodynamischer Perspektivierungen bedarf, um das Wechselspiel – im Sinne eines Scharniers zwischen Kultur und Psyche – von gesellschaftlichen Anforderungen und biographischen Dispositionen fundiert herausarbeiten zu können. Dieses Vorhaben avisiert, »präzise erfassen zu können, auf welche Weise gesellschaftlich veränderte Praktiken, Anmutungen und Zwänge subjektiv adaptiert und bedeutsam werden«, um dergestalt eine Psycho- und eine Sozioanalyse »der kollektiven und individuellen Folgen, der bewussten und unbewussten Verarbeitungs- und Abwehrformen sozialer, kultureller und technischer Wandlungen [zu] erschließen« (King & Gerisch, 2015, S. 10).

Soziologische Idealtypen in Zeiten der Perfektionierung

In der Soziologie sind Bestimmungsversuche bedeutsamer Dynamiken der Gegenwartsgesellschaft anhand von abstrahierenden Typologisierungen spezifischer *Muster der Lebensführung* ein gängiges methodologisches Instrument. Dieses verstehensgeleitete Vorgehen fußt wissenschaftstheoretisch auf Max Webers Konzept des *Idealtypus*. Die berühmte Definition dieses Konzeptes lautet:

»[Der Idealtypus] wird gewonnen durch die einseitige *Steigerung eines* oder *einiger* Gesichtspunkte und durch Zusammenschluß einer Fülle von diffus und diskret, hier mehr, dort weniger, stellenweise gar nicht, vorhandenen *Einzelerscheinungen*, die sich jenen einseitig herausgehobenen Gesichtspunkten fügen, zu einem in sich einheitlichen *Gedankenbilde*. In seiner begrifflichen Reinheit ist dieses Gedankenbild nirgends in der Wirklichkeit empirisch vorfindbar [...] und für historische Arbeit erwächst die Aufgabe, in jedem einzelnen Falle festzustellen, wie nahe oder wie fern die Wirklichkeit jedem Idealbilde steht [...]« (Weber, 1968, S. 191; Hervorh. i. O. gesperrt).